

## Soziale Wünschbarkeit, Aquieszenz und Methodeneffekte der Skalen im Nationalen Sozialen Survey

Schmidt, Peter

Veröffentlichungsversion / Published Version

Vortrag / lecture

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schmidt, P. (1980). *Soziale Wünschbarkeit, Aquieszenz und Methodeneffekte der Skalen im Nationalen Sozialen Survey*. (ZUMA-Arbeitsbericht, 1980/06). Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen -ZUMA-. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-70364>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Peter Schmidt

Soziale Wünschbarkeit, Aquieszenz und  
Methodeneffekte der Skalen im  
Nationalen Sozialen Survey

ZUMA-Arbeitsbericht Nr. 80/06

Arbeitspapier für das ZUMA-Methodenseminar  
zum Nationalen Sozialen Survey im Juli 1980

Originaltitel des Vortrags:

"Soziale Wünschbarkeit, Response Set  
Tendenzen und Einstellungsmessung im  
Nationalen Sozialen Survey"

Gliederung

1. Einführung
2. Nominaldefinition, Messung und theoretischer Kontext von sozialer Wünschbarkeit
3. Empirische Prüfung
4. Test komplexerer Kausalmodelle
5. Geplante Weiterarbeiten

1. Einführung      ES GIBT VIELE PROBLEME: WARTEN WIR'S AB!

In vielen Arbeiten zur empirischen Sozialforschung wird immer wieder darauf hingewiesen, daß das Antwortverhalten der Befragten in starkem Maße von sogenannten Störvariablen wie Soziale Wünschbarkeit und Ja-Sage-Tendenz beeinflusst wird.

Während jedoch sehr oft darauf hingewiesen wird, daß mit einem Fragebogenitem eher Soziale Wünschbarkeit als die Zieldimension z.B. Arbeitszufriedenheit erfaßt wird, existieren kaum Arbeiten, die aufzeigen, wie das Problem solcher response-sets methodisch in Umfragedaten gelöst werden kann (vgl. aber z.B. Schuessler et al., 1978). Mit anderen Worten ist ein hohes Problembewußtsein zu diesem Thema vorhanden, was oft sogar zu einer generellen Ablehnung empirischer Ergebnisse benutzt wird. Demgegenüber fehlt aber eine Problemlösungsstrategie mit deren Hilfe Scheinwiderlegungen und Scheinbestätigungen von Hypothesen vermieden werden können. Die Mehrzahl der Sozialwissenschaftler scheint hier nach folgender Variation des bekannten ESSO-Werbespruchs zu verfahren: ES GIBT VIELE PROBLEME, WARTEN WIR'S AB!

Die von Psychologen entwickelten Skalen zur Messung von response-set-Tendenzen wurden in der BRD von Politologen und Soziologen in repräsentativen Umfragen bisher nicht angewendet. Von Psychologen sind sie meist nur in kleinen Stichproben und meist an Psychologiestudenten erprobt worden. Auch in den USA bildet die umfassende Studie von Schuessler, die verschiedene Skalen zur Messung von Wünschbarkeit und Ja-Sage-Tendenz an einer repräsentativen amerikanischen Stichprobe erprobt hat eine Ausnahme.

Was in den bisherigen Arbeiten ebenfalls fehlte, war eine Berücksichtigung dieser Einflußfaktoren in simultanen Faktorenanalysen von inhaltlichen Skalen und Methodenfaktoren bzw. der Einbau dieser Methodenfaktoren in komplexe Kausalmodelle mit Konstrukten und Indikatoren.

In diesem Papier werden wir in Abschnitt 2 zunächst die Nominaldefinitionen sowie die Meßinstrumente für einen response-set-Faktor - Soziale Wünschbarkeit - darstellen. Daran anschließend werden wir die theoretischen Grundlagen diskutieren.

Im darauffolgenden dritten Abschnitt wird empirisch der Einfluß des response-set-Faktors - Soziale Wünschbarkeit - mittels Faktorenanalysen dargestellt. Hierbei wird geprüft welche Effekte Wünschbarkeit auf ausgewählte Skalen des NSS wie z.B. Erziehungsziele, Berufsorientierungen, Einstellungen zu Gastarbeitern, zur Bürokratie hat.

Im vierten Abschnitt wird dann die Frage untersucht, wie sich die Berücksichtigung und Kontrolle der response-set-Faktoren auf den Test der Beziehungen zwischen Konstrukten auswirkt. Die Kontrolle des Effekts dieser Teilgruppe von systematischen Meßfehlern hat einen nicht unbeträchtlichen Einfluß auf die Verzerrtheit bzw. Unverzerrtheit der Schätzungen der Parameter für die Beziehungen zwischen den Konstrukten. Durch die Einbeziehung solcher Methodenfaktoren bzw. die Eliminierung falscher Hilfshypothesen über den Meßprozeß können somit Scheinwiderlegungen und Scheinbestätigungen von Theorien vermindert werden.

## 2. Nominaldefinition, Messung und theoretischer Kontext von Sozialer Wünschbarkeit

In diesem Abschnitt soll zunächst die Nominaldefinition für den response-set-Faktor Soziale Wünschbarkeit dargestellt werden. Daran anschließend werden wir die Möglichkeiten der Messung und des empirischen Tests dieser Faktoren im NSS besprechen. Im dritten Teil wird dann die theoretische Einbettung in das Konzept alternativer Beobachtungs- bzw. Hintergrundtheorien diskutiert.

Diskutieren wir zunächst die Definitionen des Konzepts. Unter sozialer Wünschbarkeit wird eine generelle Tendenz von Personen verstanden, sich nicht entsprechend ihren wirklichen Meinungen und Gefühlen sondern entsprechend den Erwartungen, die als allgemein üblich gelten, zu verhalten.

Formaler kann dies so formuliert werden:

$D_1$  Soziale Wünschbarkeit = Grad der Disposition einer Person  $P_j$ , ihre Antworten in Richtung auf eine Norm hin zu verzerren, von der die Person  $P_j$  vermutet, sie sei allgemein gültig.

Theoretisch müßte nun geklärt werden, wie diese Verhaltensdisposition mit Variablen einer allgemeinen sozialpsychologischen Theorie konfrontiert werden kann. Eine entsprechende theoretische Konfrontation ist in der bisherigen Literatur nicht explizit unternommen worden (vgl. Edwards 1957, Esser 1977, in Ansätzen Marlowe/Crowne 1970, Schuessler 1978).

Im Sinne der Theorie von Ajzen/Fishbein (1973) kann Soziale Wünschbarkeit als Verhaltensintention expliziert werden. Dies würde zwei Komponenten implizieren:

- a) Die Wahrscheinlichkeit, mit der man glaubt, für das sozial wünschbare Verhalten in einer gegebenen Situation positive Belohnungen zu erhalten und negative zu vermeiden im Vergleich zu den Effekten, die das Aussprechen der "wahren" Meinung hat.
- b) Den Wert den verschiedene positive oder das Vermeiden negativer Folgen hat.

Soziale Wünschbarkeit könnte demnach als Verhaltensintention aus dem Produkt der perzipierten Erwartung und dem perzipierten Wert der sozialen Folgen der Verhaltensalternativen wünschbares bzw. nichtwünschbares Verhalten expliziert werden.

Vergleichen wir jetzt in Form einer Tabelle die unterschiedlichen Interpretationen von Sozialer Wünschbarkeit.

Tabelle 1: Vergleich von Edwards, Marlowe/Crowne und Fishbein/Ajzen

<u>Autor</u>	<u>Variable</u>	<u>Art der Variable</u>	<u>Dimensionalität</u>
Edwards (1957)	Soziale Wünsch- barkeit	Konstrukt	eindimensional
Marlowe/ Crowne (1970)	"	"	"
Fishbein/ Ajzen (1973)	Erwartung der Folgen von Handlungen/ Valenz der Folge von Handlungen	Konstrukte	zweidimensional multiplikativ verknüpft als Verhaltensinten- tion

Aus Tabelle 1 kann entnommen werden, daß bei der Anwendung der Theorie von Fishbein/Ajzen Soziale Wünschbarkeit ein Spezialfall einer Verhaltensintention neben anderen möglichen ist. Die Verwendung einer allgemeinen Theorie könnte somit dabei helfen, genauer zu spezifizieren, unter welchen Bedingungen Soziale Wünschbarkeit verhaltensrelevant wird.

Gehen wir nun auf die Messung von Sozialer Wünschbarkeit näher ein. Im folgenden stellen wir die Einleitungsfrage, die Items selbst und die Antwortkategorien dar.

Operationalisierung von sozialer Wünschbarkeit:

INT.: Weiße Liste 13 vorlegen

Auf dieser Liste stehen noch einige Aussagen, mit denen Leute sich selbst beschreiben, also Aussagen über Eigenschaften und Verhaltensweisen. Sagen Sie mir bitte zu jedem Satz, ob er auch in bezug auf Sie selbst zutrifft oder nicht zutrifft.

	trifft zu	trifft nicht zu
A Ich sage immer, was ich denke	①	2
B Ich bin manchmal ärgerlich, wenn ich meinen Willen nicht bekomme	1	②
C Ich bin immer gewillt, einen Fehler, den ich mache, auch zuzugeben	①	2
D Ich habe gelegentlich mit Absicht etwas gesagt, was die Gefühle des anderen verletzen könnte	1	②

Die eingekreisten Zahlen markieren sozial wünschbare Reaktionen.

Die Items A und C beschreiben Verhaltensweisen, deren Ausführung allgemein als sozial erwünscht gilt.

Die Items B und D charakterisieren Verhaltensweisen, die als sozial unerwünscht gelten, d.h. die von den meisten Personen sehr negativ bewertet werden.

Die Items wurden aufgrund fragebogentechnischer Kriterien und der Ergebnisse des Pretests als Kurzform aus der Skala zur Messung von Sozialer Wünschbarkeit (Übersetzung der Edwards Skala) von Lück/Timäus übernommen. Bei der Analyse der verbalen Formulierung der Items fällt zunächst auf, daß nicht Verhaltensintentionen sondern die subjektive Einschätzung des eigenen Verhaltens erfragt wird. Items A - C beziehen sich dabei sowohl auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, während die Items B und D sich mehr auf die

Vergangenheit beziehen. Weiter fällt auf, daß weder die Valenz verschiedener Folgen von Handlungen noch deren Wahrscheinlichkeiten direkt gemessen werden. Schließlich wird noch aus dem Gebrauch der Antwortkategorie "trifft zu", deutlich, daß hier mehr die kognitive Komponente also die subjektive Wahrscheinlichkeit des Auftretens dieser Verhaltensweise gemessen wird.

Auf einen letzten Punkt machte mich eine Arbeitsgruppe in einem Seminar über den NSS aufmerksam. Die Items B und D beziehen sich auf Emotionen wie ärgerlich und Gefühle verletzen, während die Items A und C sich auf Kognitionen bezüglich der eigenen Person beziehen.

Neben der früher bereits angeführten unterschiedlichen Polung der Items deuten die eben noch erwähnten Punkte darauf, daß die Skala nicht eindimensional sein dürfte.

Im nun folgenden Teil 3 wird die empirische Prüfung der Skala einschließlich der Prüfung der Eindimensionalität behandelt.

### 3. Empirische Prüfung

Geben wir zuerst die Häufigkeiten und Prozentverteilungen wieder.

Variable: F35A. Ich sage immer ...

Kategorie:	1	2
Häufigkeit:	2101	852
Prozent	71.1	28.9

Variable: F35B. Ich bin ärgerlich ...

Kategorie:	1	2
Häufigkeit:	1680	1273
Prozent:	56.9	43.1

Variable: F35C. Ich bin immer ...

Kategorie:	1	2
Häufigkeit:	2307	643
Prozent:	78.2	21.8

Variable: F35D. Ich habe gelegentlich ...

Kategorie:	1	2
Häufigkeit:	1035	1913
Prozent:	35.1	64.9

Besonders die beiden positiv formulierten Items (F35A und F35C) sind sehr schief verteilt, was sich ungünstig auf die maximal erreichbare Korrelation bei dem hier verwendeten Koeffizienten (Bravais-Pearson) auswirkt.

In Tabelle 2 findet sich die Korrelationsmatrix der 4 Items.

Tabelle 2: Korrelationsmatrix der Wünschbarkeitsitems

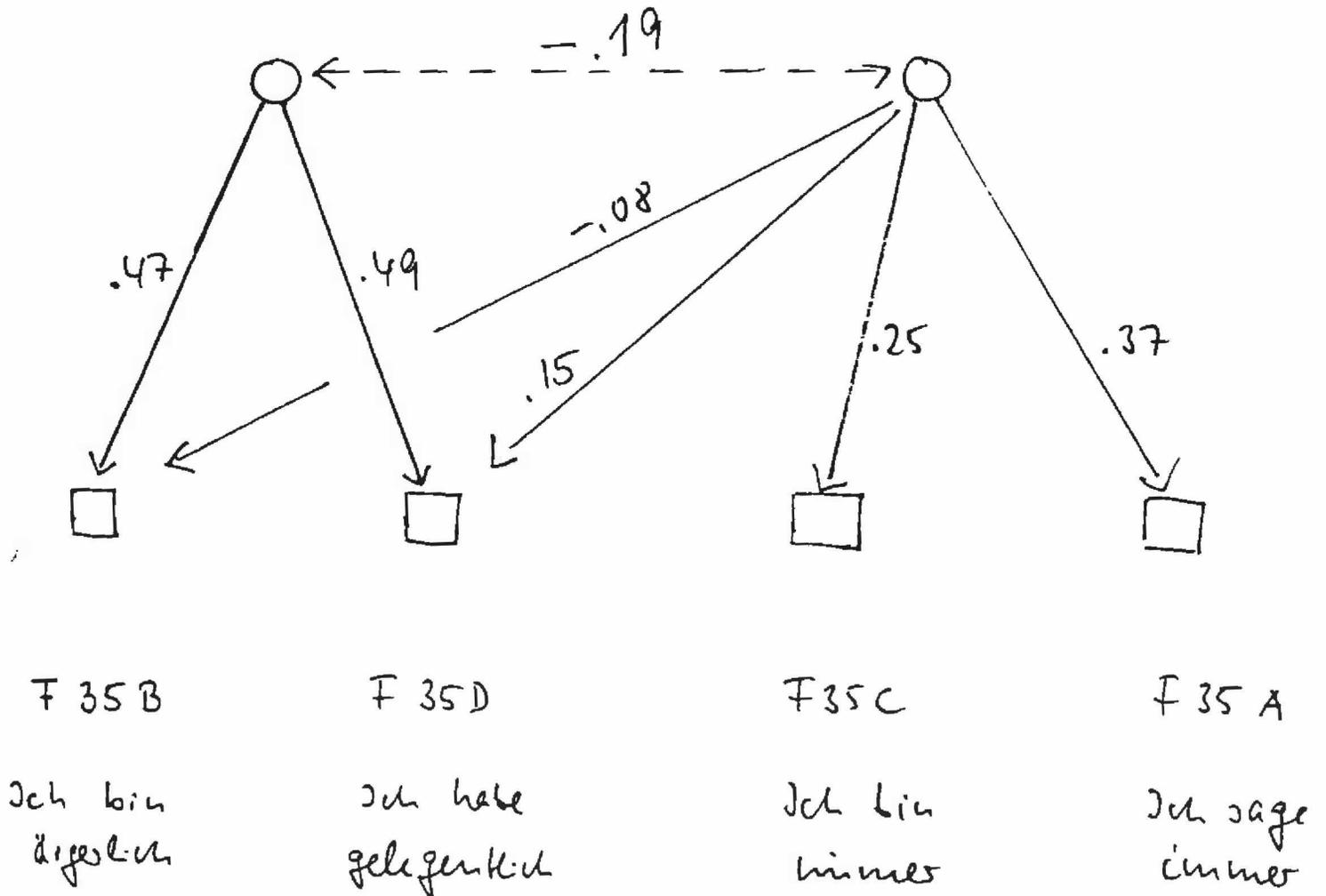
	F35A	F35B	F35C	F35D
F35A	1.00000	-0.05581	0.10946	0.03027
F35B	-0.05581	1.00000	-0.20174	0.21363
F35C	0.10946	-0.20174	1.00000	-0.13833
F35D	0.03027	0.21363	-0.13833	1.00000

Die Korrelationen zwischen den Items sind durchweg niedrig. Die größte bivariate Korrelation ist .21363 zwischen den beiden negativ formulierten Items. Allein aufgrund der niedrigen Korrelationen sind keine hohen Faktorenladungen in der Faktorenanalyse zu erwarten. Bereits hier ist somit erkennbar, daß die Zuverlässigkeit und formale Gültigkeit der einzelnen Indikatoren nicht sehr hoch sein kann. Außerdem ist noch erkennbar, daß die negativ und positiv formulierten Items untereinander weit höher korrelieren. Dies ist

ein Hinweis dafür, daß keine Eindimensionalität der Skala vorliegen dürfte.

Behandeln wir nun die Ergebnisse der Faktorenanalyse. Es wurde eine oblique Faktorenanalyse mit SPSS gerechnet. Die Faktorenladungen (aus dem factor pattern) sind an die Pfeile in Abb. 1 angeschrieben. Die gestrichelte Linie symbolisiert die Korrelation zwischen den Faktoren.

Abb. 1: Faktorenmodell der sozialen Wünschbarkeit



Offensichtlich ist die Annahme der Eindimensionalität durch die Daten widerlegt. Die Umpolung der Items zwecks Kontrolle der Ja-Sage-Tendenz hat somit zu einem bipolaren Konstrukt geführt. An dieser Stelle ist es wichtig darauf hinzuweisen, in welcher Weise Lück/Timäus und wohl auch andere Forscher bei der Konstruktion der Wünschbarkeitsskala verfahren.

Der Grad der Wünschbarkeit wird über einen additiven Index gemessen, dessen Wert sich aus der Summe der vier Einzelscores der vier verwendeten Items zusammensetzt. Bei der Berechnung der Gesamtscores der Variable Soziale Wünschbarkeit mit Hilfe eines additiven Indexes wird dabei vorausgesetzt, daß die Items gleiches Gewicht haben und die Skala eindimensional ist.

Beide Annahmen sind aber wie oben gezeigt durch die Daten widerlegt. Die übliche Berechnung eines Index ist somit unzulässig.

Im Rahmen einer weiteren Analyse wurde eine simultane Faktorenanalyse aller wichtigeren Einstellungsskalen durchgeführt. Mit anderen Worten wurde geprüft, in welchem Maße die einzelnen Items nur das messen, was sie messen sollten und inwiefern sie auf Fremddimensionen laden. Insgesamt zeigte sich ein sehr erfreuliches Bild, da die meisten Items nicht auf Fremddimensionen luden. Dies gilt zu unserer Überraschung auch für den Einfluß der sozialen Wünschbarkeit.

In der Analyse zeigte sich, daß der Effekt des Faktors Wünschbarkeit quantitativ fast immer unter .10 lag. Die genauen Zahlen finden sich in Tabelle 3.

Tabelle 3: Einfluß des Wünschbarkeitsfaktors auf Einstellungsiter

	<u>ITEMS</u>	<u>WÜNSCH BARKEITS FAKTOR</u>
	V8	0.06581
	V9	-0.02062
	V10	-0.08163
Wichtigkeit	V11	-0.08590
Lebensbereiche	V12	0.04195
	V13	0.08779
	V14	-0.00121
	V15	0.05007
	V16	-0.03482
	V17	0.03606
Berufsorientierungen	V18	0.02365
	V19	-0.07299
	V20	-0.04967
	V21	-0.02851
	V22	0.00441
	V23	-0.00048
	V24	0.04352
	V28	-0.01079
	V29	0.01780
	V30	0.10413
Erziehungsziele	V31	-0.02194
	V32	-0.03496
	V33	0.02169
	V34	-0.03342
	V35	0.05242
	V36	0.00937

	V74	-0.00581
	V75	0.04678
	V76	-0.03023
	V77	-0.05608
	V78	0.08147
Behörden	V79	-0.01251
	V80	0.00174
	V81	-0.03279
	V82	0.04124
	V83	0.00105
	V97	-0.00576
Gastarbeiter	V98	-0.02226
	V99	-0.00023
	V100	0.05374
	V124	-0.08325
Soziale	V125	0.51324
Wünschbarkeit	V126	-0.40765
	V127	0.37868

In dieser umfassenderen Analyse ergab sich nur 1 Wünschbarkeitsfaktor. Dies sollte jedoch nicht als Zeichen der Richtigkeit der ursprünglichen Eindimensionalitätshypothese gelten, da eine Reihe anderer Ursachen hierfür in Frage kommt.

Ein letztes relevantes Ergebnis bilden die Korrelationen der Faktoren der Einstellungsitems mit dem Faktor Soziale Wünschbarkeit. (Sie finden sich in der Rubrik factor correlations im SPSS-Program).

Hier zeigt sich, daß alle Korrelationen bis auf eine Ausnahme kleiner .10 und somit vernachlässigbar sind.

Eine nicht unbeträchtliche negative Korrelation von  $-.26$  besteht zwischen dem Faktor konventionelle Erziehungsziele und Soziale Wünschbarkeit. Der Faktor konventionelle Erziehungsziele wird durch Fragen nach Wichtigkeit von Umgangsformen, Schulleistungen und Fleiß gebildet.

Da der Faktor Soziale Wünschbarkeit in dieser Analyse im wesentlichen durch die negativ gepolten Items gebildet wird, besagt die negative Korrelation zwischen den beiden Faktoren folgendes: Es besteht ein negativer Zusammenhang zwischen dem Ausmaß der Wichtigkeit konventioneller Erziehungsziele und dem Ausmaß sich nicht sozial wünschbar zu verhalten bzw. genauer gesagt der entsprechenden Verhaltensintention. Über Ursache-Wirkungsbeziehungen ist damit noch keine Aussage gemacht. Es ist jedoch zu vermuten, daß Personen im Laufe der Sozialisation zunächst die Verhaltensdisposition soziale Wünschbarkeit erlernen und daran anschließend und mit aus diesem Grunde konventionelle und damit eher sozial wünschbare Erziehungsziele übernehmen (vgl. Miller, 1979). Entsprechende Überlegungen im Kontext komplexerer Kausalmodelle mit Konstrukten und Indikatoren sollen in dem nun folgenden Abschnitt besprochen werden.

#### 4. Test komplexer Kausalmodelle

Während sowohl Hempel (1974) als auch Lakatos (1970) zu Recht darauf hinweisen, daß durch die Entwicklung neuer Theorien auch die Meß- bzw. Beobachtungstheorien ständig revidiert werden können, scheint uns ein anderer Aspekt ihrer Überlegungen zu wenig explizit ausgearbeitet zu sein. Der vielbeschworene theoretische Pluralismus, d.h. die Kritik von Theorien durch bessere Alternativen, ist bisher zu einseitig auf die Konkurrenz zwischen den Theorien selbst, genauer gesagt, den theoretischen Postulaten konzentriert worden. Für die Sozialwissenschaften wäre aber ein theoretischer Pluralismus der Beobachtungstheorien, d.h. Konfrontation unterschiedlicher Korrespondenzhypothesen ebenso wichtig und fruchtbar. Um unsere Ausführungen zu illustrieren, formulieren wir im folgenden ein inhaltliches Modell explizit aus.

Als theoretisches Postulat mit ausschließlich theoretischen Konstrukten sei folgende Aussage gegeben:

TP 1: Je höher die subjektive Schichteinschätzung, desto stärker liberale Erziehungsziele.

Dieses theoretische Postulat ist nicht direkt an Daten testbar. Wir benötigen eine Beobachtungstheorie, mit deren Hilfe festgestellt werden kann, ob Personen liberale Erziehungsziele haben bzw. ihre subjektive Schichtzugehörigkeit hoch oder niedrig einschätzen.

Im Rahmen des NSS wurden liberale Erziehungsziele mit Fragen nach der Wichtigkeit von Selbständigkeit, Selbstvertrauen, Verantwortungsbewußtsein und Kritikfähigkeit gemessen (vgl. hierzu auch Prüfer/Porst/Schmidt, Qualitative und Quantitative Analyse des Pretests).

Wenn Personen z.B. den höchsten Skalenwert für Selbständigkeit ankreuzen, nimmt man an, daß für sie das Erziehungsziel Selbständigkeit sehr wichtig ist.

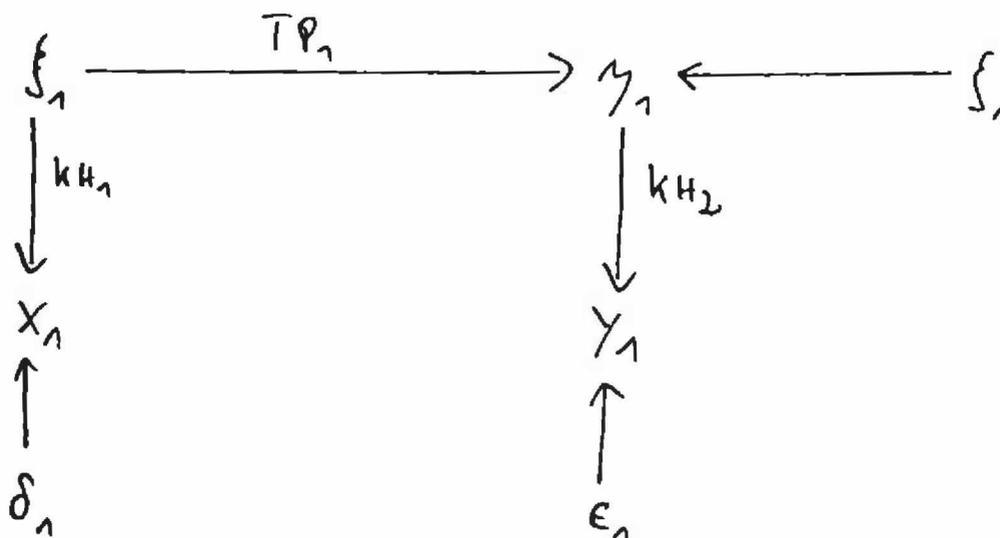
Die Messung von subjektiver Schichteinstufung erfolgte über die bekannte Schichtselbsteinschätzung und die "Oben-Unten"-Frage. Formulieren wir jetzt mit 2 Indikatoren die zugrundeliegende Meßtheorie explizit in Form von Korrespondenzhypothesen:

KH 1 Je höher die subjektive Schichteinschätzung, desto weiter oben ordnen sich die Befragten auf der Oben-Unter-Skala ein.

KH 2 Je liberaler die Erziehungsziele, desto wichtiger ist für die Befragten die Selbständigkeit als Erziehungsziel.

In Abb. 1 ist das entsprechende Pfaddiagramm gezeichnet.

Abb. 1 Modell 1: Beobachtungstheorie und theoretisches Postulat



wobei

- $\xi_1$  = subjektive Schichteinschätzung
- $\eta_1$  = liberales Erziehungsziel
- $X_1$  = Oben-Unten-Frage zur Messung von subjektiver Schichteinschätzung
- $Y_1$  = Wichtigkeit von Selbständigkeit als Erziehungsziel
- $\epsilon_1$  = Zufallsmeßfehler von  $Y_1$
- $\xi_2$  = Residuum von  $\eta_1$
- $\delta_1$  = Zufallsmeßfehler von  $X_1$

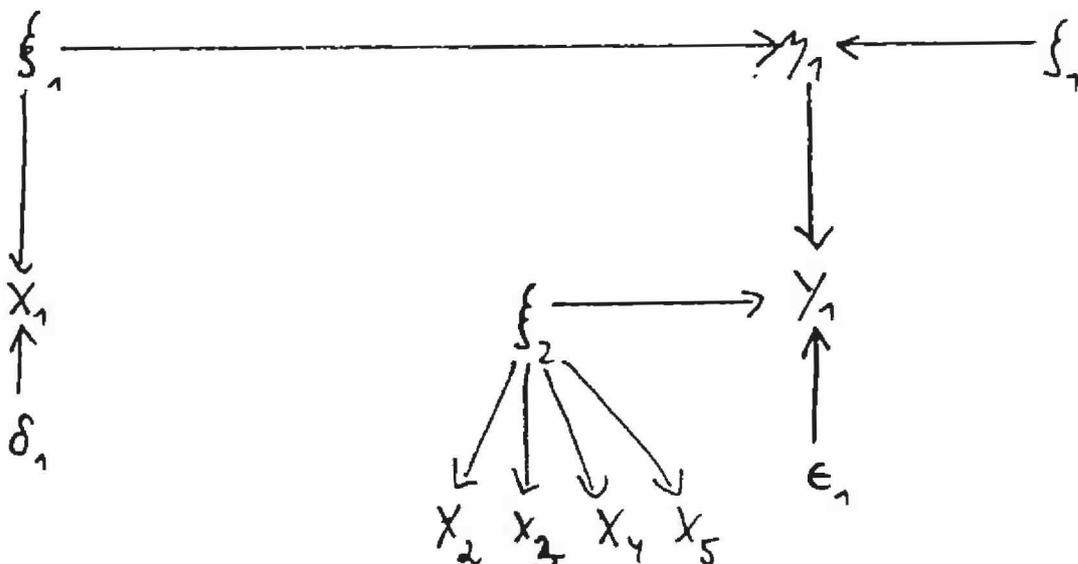
Die hier formulierte Meßtheorie kann empirisch falsch sein. Dies heißt hier, daß z.B. Personen immer die Ausprägung Wichtigkeit der Selbständigkeit ankreuzen. Ursache könnte die Soziale Erwünschtheit einer hohen Wichtigkeit der Selbständigkeit als Erziehungsziel sein.

Diese Variable ist in dem Modell von Abb.1 noch nicht enthalten, aber u.U. die "wahre" oder zumindest eine wichtige Ursache des beobachteten Merkmals Wichtigkeit von Selbständigkeit.

Die eben skizzierte Erklärung stellt eine alternative Meßtheorie zur Erklärung der Varianz von Selbständigkeit als Erziehungsziel dar

Soziale Wünschbarkeit werde mit  $\xi_2$  bezeichnet. Im NSS wird sie mit vier Items gemessen. Unter Einbeziehung von Sozialer Wünschbarkeit und ihrer Indikatoren ergibt sich folgendes, gegenüber Abb.1 erweitertes Diagramm:

Abb.2: Modell 2: Einbeziehung sozialer Wünschbarkeit

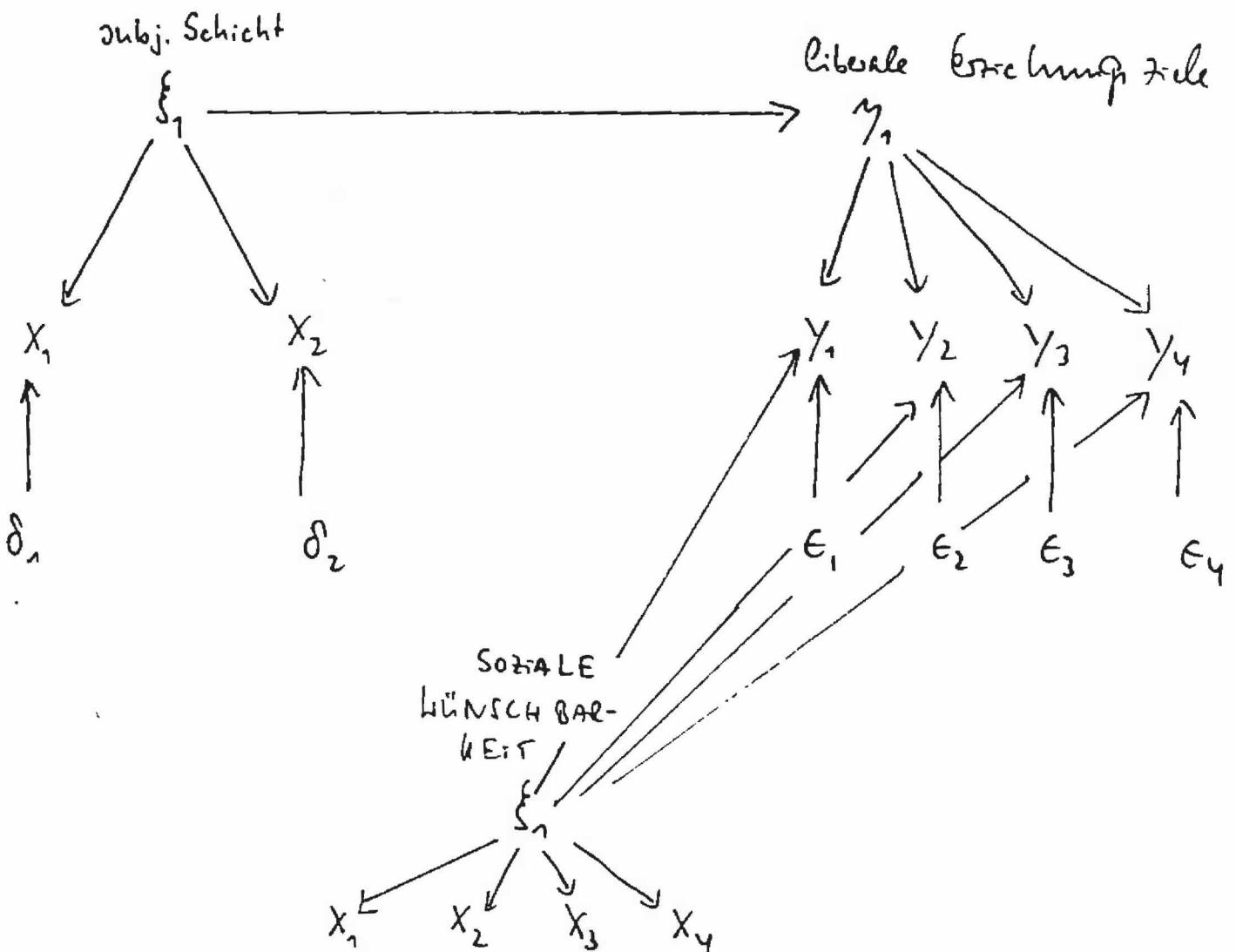


Eine Nichteinführung von sozialer Wünschbarkeit als Testfaktor würde technisch gesprochen zu einem Spezifikationsfehler durch weggelassene Variablen führen. Dieser wirkt sich je nach der Höhe der Kovarianzen bzw. Korrelationen zwischen den Variablen als Unter- oder Überschätzung der Koeffizienten der Korrespondenzhypothesen und der Koeffizienten der Beziehungen zwischen den Konstrukten aus.

Um auch die zufälligen und systematischen Meßfehler von subjektiver Schichteinschätzung und liberalen Erziehungszielen zu testen, sind multiple Indikatoren und damit eine weitere Erweiterung des Modells notwendig. Subjektive Schichteinschätzung werde mit der klassischen Selbsteinschätzung und liberale Erziehungsziele mit drei weiteren Items gemessen.

Das entsprechende Modell findet sich in Abb.3.

Abb.3 Einbeziehung multiples Indikatoren

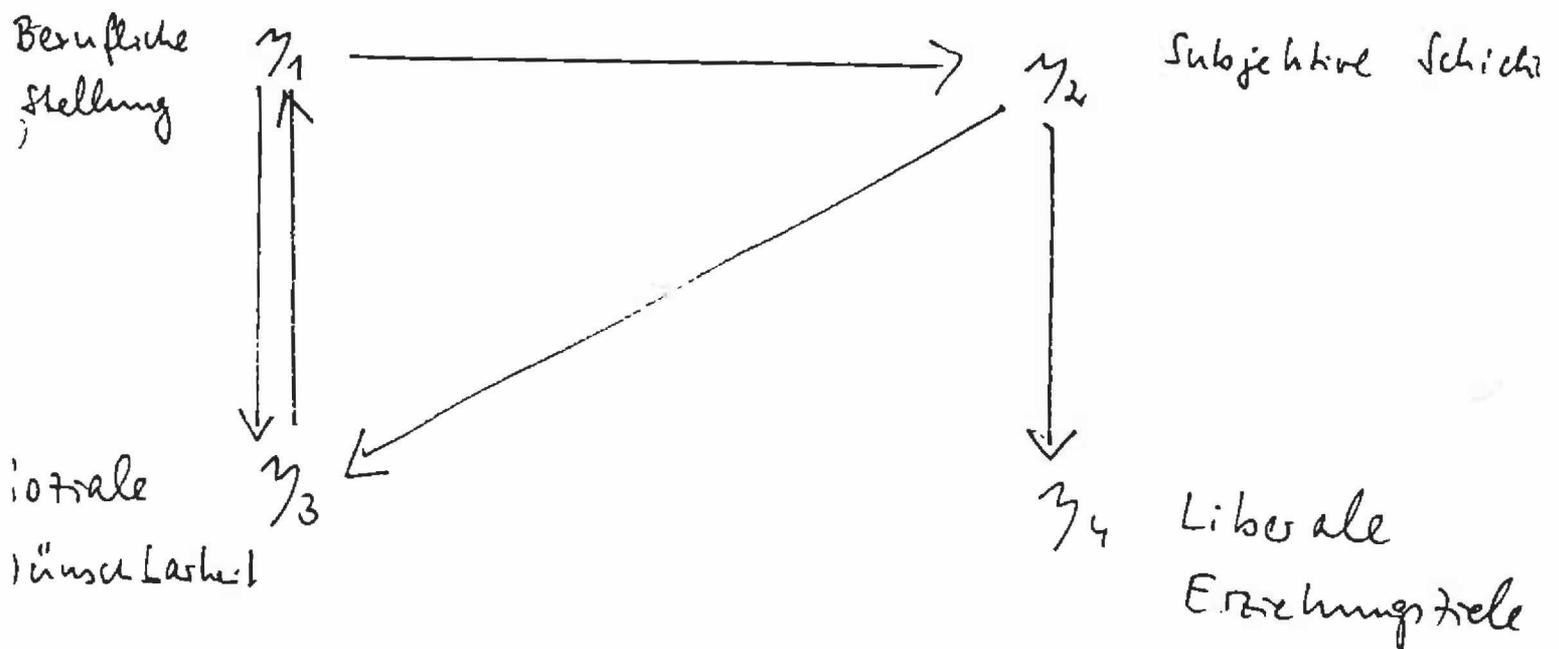


In diesem Modell wird aus Einfachheitsgründen nur von einem Wünschbarkeitsfaktor ausgegangen. Um das Modell mit LISREL rechnen zu können, muß aber Wünschbarkeit formal als endogenes Konstrukt behandelt werden. Andernfalls sind kausale Pfade zwischen Wünschbarkeit und den Indikatoren des Faktors liberale Erziehungsziele per Annahmen des Modells nicht möglich.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit soll das letzte Modell nur auf der Ebene theoretischer Konstrukte formuliert werden. In diesem Modell sollen auch Ursache-Wirkungsbeziehungen zwischen demographischen Merkmalen und Wünschbarkeit postuliert werden. Als erstes kann angenommen werden, daß subjektive Schicht auf Wünschbarkeit wirkt. Weiter ist anzunehmen, daß eine weitere Variable beruflicher Stellung in Wechselwirkung mit Sozialer Wünschbarkeit steht.

Mit anderen Worten wird behauptet, daß über die Zeit das Ausmaß der Wünschbarkeit als Persönlichkeitsmerkmal auch die berufliche Stellung beeinflusst. Das entsprechende Modell findet sich in Abb.4.

Abb.4: Nichtrekursives Modell



Das Modell in Abb.4 ist allerdings unteridentifiziert und müßte daher noch um exogene Variablen (Instrumental-Variablen) erweitert werden. Mit diesem Modell soll unsere Diskussion unterschiedlicher Modellspezifikationen abgeschlossen werden.

## 5. Geplante Weiterarbeiten

Drei Schwerpunkte bilden nach unserer Überlegung den Kern der Weiterarbeit:

1. Es muß quantitativ geprüft werden, inwieweit Interaktionseffekte zwischen Sozialer Wünschbarkeit und anderen Response-Set-Tendenzen sowie Interviewereffekten bestehen. Zu letzterem vergleiche man auch das Papier von Schanz und Schmidt, das einen Anfang mit entsprechenden Modellen macht.
2. Statt mit Bravais-Pearson Korrelationen müßten tetrachorische Korrelationen sowie der neue Algorithmus von Muthen zur Faktorenanalyse dichotomer Items verwendet werden, um zu prüfen, inwieweit sich die Ergebnisse bei Anwendung dieser methodisch adäquaten Analyse ändern.
3. Langfristig müßte die Wünschbarkeitsskala aufgrund inhaltlicher Überlegungen neu bzw. umformuliert werden. Eine entsprechende Möglichkeit wird sich unter Umständen bei dem Skalenvergleichsprojekt mit K. Schuessler ergeben.
4. Im Rahmen anderer Untersuchungen bei ZUMA müßte systematisch der Effekt der Wünschbarkeit auf Einstellungsvariablen wiederholt geprüft werden.
5. Auf der Basis der eben genannten Punkte müßte ein nicht zu umfangreicher empirisch bewährter Itempool zur Messung von Response-Set-Tendenzen zur Verfügung gestellt werden, denen sich jeder interessierte Sozialwissenschaftler bedienen kann. Um die leichte Zugänglichkeit zu erreichen, müßten entsprechende Items gut dokumentiert ins Skalenhandbuch aufgenommen werden.